Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 41

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 41. 1906

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. Oktober.

Inhalt: Gedicht: Herbst. — Weshalb lassen wir zu, daß unsere Töchter so viel Unnötiges erlernen. — Weibliche Verschönerungskünste. — Was uns die Hände sagen. — Die körperliche Ausbildung der Frau. — Aus dem amerikanischen häuslichen Leben. — Sprechsaal. — Gedicht: Der Großmutter Geburtstag. — Eine schwäbische Dichterfrau. — Feuilleton: Rosinens Brauttag.

Beilage: Gedicht: Mutter und Kind. — Neues vom Büchermarkt. — Männliche und weibliche Heirats-Clubs. — Briefkasten.

Herbst.

O laß mein Aug an deinem Schein,
An deinem milden Glanz sich weiden —
Mir ist, als müßt die Seele mein
Sich ihrer Hülle jetzt entkleiden.
Mir ist, als sei zur Herbergsruh
Die ganze weite Welt geladen;
Sei still mein Herz, o fühl' auch du:
Es liegt der Herbst auf unsern Pfaden.

Der Herbst hat sich herabgesenkt
Mit seinem duftig blauen Schleier,
Mit Silberfäden reich behängt,
Jedweden Zweig zur Friedensfeier.
Noch einmal laß mich deinen Glanz,
Natur, du ewig Schöne, trinken;
Dann laß in deine Nacht mich ganz,
In deine Sternennacht versinken.

Victor Hardung.

Weshalb lassen wir zu, daß unsere Töchter so viel Unnötiges erlernen?

„Damit desto weniger Platz bleibt im Gehirn, für das Nötige" — wäre wohl die richtigste Antwort, denn so muß es dem oberflächlichen Beobachter erscheinen, während doch in Wirklichkeit gehungert wird, nach Wesen, welche den hohen Beruf der Frau in seiner ganzen Größe auszufüllen und zu erfassen vermögen.

Sogar Niezsche, der Menschenverächter, dem die „Uebermenschen" als Ideal vorgeschwebt haben, sah sich zu dem Ausspruch veranlaßt, ja gedrängt: Das vollkommene Weib ist ein höherer Typus der Menschen als der vollkommene Mann, auch viel seltener. — Und warum ist es so selten? Doch wohl nicht zum wenigsten, weil wir den großen Fehler begehen, das Kind schon zu werten nach seinem zwangsweise erworbenen Wissen, viel mehr, als nach seinem innern Wert. Ist es nicht traurig konstatieren zu müssen, daß nicht etwa nur unter Männern geringschätzig von dem Beruf der Frau gesprochen wird, nein, Frauenkreise sind es, die förmlich verächtlich von der vielseitigsten aller Thätigkeiten reden, in der so gar keine Befriedigung zu finden sei. Daß dieses absprechende Urteil fast immer der eigenen peinvoll empfundenen Unfähigkeit entspringt, macht die Thatsache nicht weniger betrübend. Ist es da nicht ganz natürlich, wenn junge Mädchen von oben herab schauen auf diejenigen unter ihren Mitschwestern, welche nur Gattinnen, nur Mütter zu sein sich befleißen, in treuer Pflichterfüllung?

Als ob nicht die Frau — allerdings die richtige Frau wie sie sein soll, dem Manne erst die rechte Lebensfreudigkeit zu geben vermöchte, sein Halt, seine Stütze, in dem täglich aufreibender werdenden Kampf ums Dasein! Wem ein Blick hineinzuthun vergönnt war in Ehen, wie sie heute als „unmodern" belächelt werden, wo die Frau des Mannes treuester Kamerad war, an den er sich anlehnte, wenn die Stürme von außen ihm zuviel wurden, bei dem er Erfrischung holte, Mut sammelte, Unverzagtheit — sie, das treue nimmermüde Herz, welches erst in Leid und Trübsal seine ganze heroische Größe entfaltete, der wird verstehen, wie sehr es anders geworden! Und wie viel mehr wäre der Mann von heute des Mitfühlens und Mittragens bedürftig! — Heute, wo Ueberhastung, Ueberanstrengung an der Tagesordnung sind. Frauen, wie sie die Neuzeit züchtet, müssen notgedrungen die Ehe anders auffassen, ihre vielerlei Pflichten müssen ihnen lästig, als eine Qual erscheinen, weil unter ihrer Würde; der Mann als Versorger, als natürliche Geldquelle, welche unversiegbar, für Vergnügungen, Luxus usw. da sein soll. Was nützen dem Mädchen jene, ach so schnell vergessenen Kenntnisse, welche man heute unter dem Sammelnamen „Bildung" zusammenfaßt, wenn es später vor alle möglichen Eventualitäten gestellt, vor lauter Unpraktischheit weder aus noch ein weiß?

Was nützt ihr, um ein krasses Exempel anzuwenden, alle Physik, Chemie, die sie mühsam ihrem Gedächtnis einprägt, wenn sie zum Beispiel nicht einmal weiß, daß mit verdorbenem Eiweiß Mann und Kinder vergiftet werden können? Denn thatsächlich haben die meisten „höheren Töchter" von der Nahrungsmittellehre keine blasse Ahnung! Es ist jetzt freilich „Mode" geworden, daß bemittelte Eltern ihre Töchter noch schnell vor der Verheiratung in eine Haushaltungsschule geben. Aber wie töricht und zugleich ungerecht die Ansicht ist, daß solch eine arme geplagte Haushaltungslehrerin in wenigen Wochen oder günstigenfalls Monaten, alle die Lücken ausfüllen soll, welche die gesamte Erziehung gelassen, das ahnen sie gar nicht. Es ist einfach unmöglich, in so kurzer Zeit das nachzuholen, was die Frucht von vielen Jahren sein sollte und auch wäre — wenn die Mütter ihrerseits die — allerdings unbequeme Pflicht des Einführens in den Haushalt, von klein auf nicht scheuten; denn man kann schließlich auch nicht gut verlangen, daß ein junges Mädchen mit einem Mal Interesse nehme an etwas, das ihm bisher so meilenweit fern gelegen, wie irgend ein böhmisches Dorf. Wenn nur die Töchter, meist unterstützt von ihren Müttern, nicht so unvernünftig wären, solch eine notwendige Lehrzeit ebenfalls vom erhabenen Standpunkt aus zu betrachten. Wie oft hört man solch junges Gänschen äußern: O, im Notfall werde ich schon meinen Mann stellen können, einen Begriff vom Kochen habe ich jetzt. Es sind nicht so wohl die Handgriffe und die Mischungen, als die Grundpfeiler der Küche und des Haushalts, welche gelehrt werden sollen, sie heißen: Achtsamkeit, Sorgfalt, Reinlichkeit und Pünktlichkeit, sparsamer Sinn!

Weshalb gäbe es sonst von jenen Haushaltungen täglich mehr, von denen man sagen kann: man bekommt in den eigenen vier Wänden „Heimweh"! Und zu unserer Schande sei's gesagt, es sind im Verhältnis eher bessere Haushaltungen, von denen das zutrifft, d. h. solche, wo die Frau keine niedere Stellung im Leben einnimmt und etwas „gelernt" hat. Weder Mann noch Kind, ja die Frau am allerwenigsten fühlt sich glücklich in diesem Chaos unverstandener und unerfüllter Pflichten. Und mehr, wenn erst der Mann anfängt, seine Frau unterweisen zu wollen! Der edelste Mensch wird damit enden, seine Gattin nicht mehr für voll zu nehmen, muß er sich doch folgerichtig sagen: ich brauche für jeden Beruf, mag dieser sein wie er will, auch Vorkenntnisse, warum hat sie sich keine erworben? Wüßte man nicht ganz genau, daß die Wurzel des Uebels darin zu suchen ist, daß die häusliche Thätigkeit, der Beruf der Frau als ein bitteres Muß angesehen wird, als etwas ganz Untergeordnetes, Niedriges, dessen Begriffe man sich aneignet, weil es eben nicht anders geht, dem man sich aber entzieht so bald und wo es sein kann, man wäre versucht, den Ausspruch der unglücklichen Kaiserin Elisabeth als Norm anzunehmen, er lautet: „Je weniger die Frauen lernen, desto wertvoller sind sie, dann wissen sie Alles aus sich selbst heraus. In jenen Ländern, wo die Frauen wenig lernen, sind sie viel tiefere Wesen, als unsere Blaustrümpfe." Gewiß soll dem Verstand Nahrung zugeführt werden, so gut wie dem Körper, er muß erzogen, ausgebildet werden, nur sind wir leider im Irrtum, wenn wir glauben, auf das Wissen komme es an, nein, einzig und allein auf das Verständnis! Sagt doch Dr. Johannes Müller in seinem Frauenbuch so treffend: Was nützt

es den Mädchen und Frauen, wenn sie wissen, wann Goethe geboren ist und sie keinen Hauch seines Geistes verspüren?

Die frische Ursprünglichkeit des Weibes leidet am meisten durch dieses eingepfropfte Wissen und das ist wohl mit ein Grund (nebst der Feigheit der Männer) daß die Hagestolze sich von Jahr zu Jahr mehren.

Betrachtet man aber die Sache vom Standpunkt derjenigen Mädchen, welche von vorneherein fest entschlossen sind, nicht zu heiraten, ist da nicht die Statistik ein Fingerzeig, daß sie besser thun, wenn sie dem ureigensten Beruf der Frau sich wieder nähern? Sagt ihnen das nicht genug, wenn sie lesen, daß in einer einzigen großen Stadt bis 4000 Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Kassierinnen, von Lehrerinnen, Erzieherinnen nicht zu reden, ohne Stellung sind und trotz allen Anstrengungen keine erhalten, wegen der Ueberfülle auf diesen Posten. Wie viele jener Mädchen sind 3 auch 4 Sprachen mächtig, sind wirklich tüchtig in ihrem Fach, es nützt ihnen aber alles nichts, weil eben alles heute „etwas höheres" werden will und folgedessen dann ein solcher Ueberfluß an Kräften sich auf die einzelnen Stellen konzentriert, daß unmöglich mehr als nur die Besten von den Bessern bei einer Wahl in Betracht kommen können.

Wäre es da nicht angebracht, dem Schrei der Menschheit nach gebildeten Krankenpflegerinnen, nach gebildeten Hebammen, nach gebildeten Kinderwärterinnen und wie sie alle heißen jene Posten, nachzugeben, welche man bisher in den Händen der Ungebildetsten des weiblichen Geschlechtes ließ und wo der Mann nie in Betracht fallen wird als Konkurrenz?

Dem wird man freilich entgegenhalten: Wie werden jene Posten bezahlt, wie werden überhaupt jene behandelt? Nicht viel besser als wie man sich „weiße Sklaven" zu denken hätte! — Das ist leider wahr, es kann aber auch erst besser werden, wenn Jene, welche sich eine solche Behandlung erlauben, mit gebildeten Elementen zu thun haben werden, die ganz von selbst durch ihr ganzes Wesen die Brutalen verdrängen werden, welche sich nur unter den obwaltenden Verhältnissen breit machen konnten. — Wie Vieles hat sich die „Frau der Neuzeit" schon errungen, warum schreckt sie gerade da zurück? — Ihr ureigenstes Element bleibt doch der Beruf der Frau, das hat schon die Natur gezeigt, als sie alle die herrlichen Anlagen in das Weib gelegt hat, den Zug zur mütterlichen Fürsorge, den Drang Liebe zu geben, die Opferfreudigkeit — wo diese Fähigkeiten erstickt werden im Schutt des Alltags, bleibt das Beste begraben im Weibe: das, was es erst zu dem macht, was es sein soll. H. D.

Weibliche Verschönerungskünste.

Ob alt oder jung: wer empfände nicht den Wunsch: den ihnen von der Natur verliehenen Vorzügen und Reizen aus eigener Machtvollkommenheit noch solche hinzuzufügen.

Die Frau in der Schweiz ist sehr bescheiden in der Anwendung von Toilettenkünsten im Vergleich zu ihren Mitschwestern anderer Nationen. Die besonders gern vom weiblichen Geschlecht geübte Verschönerungskunst ist kein Resultat der Mode unserer Tage; schon die Frauen des Altertums, die klassischen Griechinnen und Römerinnen empfanden trotz der ihnen nachgerühmten angeborenen Schönheit den Wunsch, durch Anwendung von allerlei kosmetischen Mitteln die Anmut ihrer Reize zu erhöhen.

Die Reichhaltigkeit der Toilettentische der römischen Damen ist beinahe sprichwörtlich geworden. Unzählige Salben und Oele, sowie Schminken bedurften sie ihrer Meinung nach, um den Idealzustand einer „schönen Frau" zu erreichen. Viele der von den Römerinnen angewandten Toilettenmittel sind noch heute in vervollkommneter Form bei der modernen Damenwelt in Gebrauch, die es in den meisten Fällen gar nicht ahnt, wie uralt die Verschönerungskünste sind, deren sie sich bedient.

Die Moden haben im Verlauf der Jahrhunderte auf kosmetischem Gebiete nur wenig gewechselt, auch der Maßstab für weibliche Schönheiten ist mit geringen Wandlungen, die das Fortschreiten der Kultur gezeitiget hat, unverändert derselbe geblieben. Ein klarer rosiger Teint, üppiger Haarwuchs und eine schlanke Gestalt: das sind Vorzüge des Weibes, die noch heute wie vor Jahrhunderten gelten, und von allen Frauen, die sie gar nicht oder nur in geringem Maße besitzen, heiß begehrt und, wenn notwendig, mit künstlichen Mitteln zu erzielen versucht werden. Man ist heutzutage bescheidener als früher in ihrer Anwendung, wenigstens bei uns; aber wenn die Mode, wie zurzeit übertriebene Schlankheit fordert und rotblondes Haar für chic erklärt, scheuen auch unsere Frauen nicht davor zurück, sich ein wenig in der Kunst de corriger la nature zu üben.

Die modernen rotblonden Haare sind auch keine solche Neuheit, wie vielleicht die Damen annehmen. Schon die Bürgerinnen des alten Roms wurden von der glühenden Sehnsucht danach erfaßt, als sie unter den weiblichen germanischen Kriegsgefangenen die Frauen mit den herrlichen rotblonden Haaren erblickten. Die Nuance, die sie mit beizenden Wässern und Prozeduren aller Art zu erreichen suchten, wurde in der Folge bei den Römerinnen modern. Wenn es gar nicht anders ging, so griffen sie zu rotblonden Perrücken, für die das Haar der gefangenen Germaninnen das Material liefern mußte. Die modernen roten Haare der römischen Kaiserzeit wiederholten sich in Italien in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und verbreiteten sich über die ganze Welt, wie zahlreiche Bildnisse aus jener Epoche beweisen.

Da diese Nuance oft zu der natürlichen Gesichtsfarbe nicht stimmt, so ist der Gebrauch von ein wenig Schminke die Folge, obwohl man bei uns den Damen, die sich „vorrichten", wenig Sympathien entgegenbringt.

Bei den Italienerinnen und Französinnen ist das Schminken der Gesichter etwas ganz Natürliches, auch in Rußland, wo man französische Moden nachahmt. Hierzulande hingegen gilt Schminken für nicht zum guten Ton gehörig; man überläßt diese Kunst den Kokotten und begnügt sich mit der Anwendung von Puder. Die neuerdings sehr in Aufnahme gekommenen, speziell für die Reise praktischen Puderpapiere, die als Erfindung französischer Fabrikanten angesehen werden, hatten ihre Vorgänger bereits im Mittelalter. Es wird erzählt, daß die Frauen sich der bezetta rubra, auch tornia folis genannt, bedienten, die aus kleinen, mit Cochenille rot gefärbten Kreponfleckchen bestanden, mit denen sie sich die Wangen rot schminkten.

Das 1753 zu Leipzig erschienene „Frauenzimmerlexikon" „Amaranth" berichtet: „Manche eitle Schöne schlief in dem Masquin: Ist eine aus weißem Wachs-Froschleich-Wasser-Pomade, Wallrat und Campffer verfertigte und auf eine zarte Leinwand gestrichene Masse, woraus die Damen Masquen über das Gesicht zu schneiden und zu verfertigen pflegen, welche ihnen zarte und weiße Haut machen soll."

(Schluß folgt.)

Was uns die Hände sagen.

Aus der Hand schließe ich auf den Charakter, und nur selten haben mich diese Merkmale betrogen. So lernte ich vor zwei Jahren einen jungen Mann kennen, der die Absicht hatte, in unsere Familie einzutreten. Das reizende, junge Geschöpf, das er sich auserwählt hatte, liebte ihn; er that, als betete er sie an. Mir graute vor seinen Händen, die, weiß und wohlgepflegt, Raubtierkrallen glichen und die nervöse Gewohnheit hatten, sich wie solche zu strecken und gegen die innere Handfläche zu schließen. Auch einige heftige, gierige Bewegungen der Hand verrieten mir die unangenehmen Charakterbeschaffenheiten des glatten Weltmannes. Ich machte mich mit einer leise warnenden Mitteilung meiner Beobachtungen natürlich mißliebig bei den Eltern der jungen Verwandten. Kurze Zeit darauf verduftete der schöne Mann, er hatte erfahren, daß die Mitgift des „Engels" nicht groß genug war, seine nicht gerade ehrenvollen Schulden zu decken! Ein anderer Herr wieder mit großen, roten, sommersprossigen Tatzen war es, den ich zufällig auf einer Reise kennen lernte. Die borstigen Pranken hatten aber so etwas Biederes, Braves, Gutmütiges, daß ich sie gegen alle Spötteleien der anderen in Schutz nahm. Als ein Unglücksfall eine unserer Reisegenossinnen traf, waren es die guten roten Hände, die lindernd und helfend eingriffen und die Wege ebneten. Der Besitzer dieser Hände wurde uns ein treuer Freund und Berater und wird es, so Gott will, noch lange bleiben. In den Augen liegt das Herz, aber der Charakter in der Hand. Es ist etwas unerklärlich Aufrichtiges in der Hand, sie kann nicht lügen. Wer sich ein Urteil über einen Menschen bilden will, der achte auf die Hände, auf ihre Bewegungen, auf den Ausdruck ihrer Linien, auf das Spiel der Finger und auf das Handgelenk. Ein roher Mensch hat fast immer auch ein rohes Handgelenk, ein feinfühliger ein geschmeidiges und ein charaktervoller Mann ein ruhiges. Etwas Uebung führt bald zur richtigen Anschauung.

Zur körperlichen Ausbildung der Frau.

Ein neuer Frauenberuf ist in London entstanden: der eines weiblichen Lehrers, der durch Gymnastik und Ausbildung des Körpers Anmut und Eleganz verleiht, der Beruf eines „Professors der Grazie". Die Damen der Gesellschaft wissen, daß nur Sport und Turnen jene Elastizität, Frische und Leichtigkeit verschafft, die der Engländer vor allem an der Frau liebt. Darum besteht eine große Nachfrage nach solchen Lehrerinnen und es hat sich ein eigenes Institut gebildet, das Damen in dieser Wissenschaft der Körperkultur ausbildet. Besondere Kraft gehört nicht dazu, um ein solcher Lehrer zu werden. Viel größeres Gewicht wird auf Geschmeidigkeit des Körpers, auf Stählung der Muskeln gelegt. Nichts unweibliches liegt in diesen Uebungen, wohl aber legen die schönen Studentinnen schon nach kurzer Zeit das Korsett ab und bedürfen nicht mehr dieser unnatürlichen und schädlichen Stütze des Körpers.

Bei der Erziehung zur Grazie sind die mannigfachsten Spiele von besonderer Wichtigkeit. Tennis, Criquet, Faustball und etwa dreißig andere Spiele werden geübt und in ihrer besondern Eigenart erkannt. Die Damen müssen neben ihrer körperlichen Ausbildung auch noch Kenntnisse in Anatomie und Medizin, in der Leistung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen 2c. sich erwerben und schließlich ein Examen vor einer besonderen Prüfungskommission ablegen, die alle ihre Leistungen genau beurteilt und sogar die Stärke ihrer Stimme beim Erteilen von Kommandos feststellt.

Zwei Jahre sind mindestens nötig, um in der Theorie und Praxis recht ordentlich ausgebildet zu werden und auch dann werden nur begabte und geschickte Schüler sich so ganz mit den Lehren der Grazie durchdrungen haben, um selbst als Professoren dieser Wissenschaft aufzutreten. Die jungen Damen aber, die alle Prüfungen bestanden und durch alle Lehrstunden mit Erfolg hindurch gegangen sind, erscheinen nun als so reizende und anmutige Wesen, daß sie selbst zum Preise ihres Unterrichts den besten Anlaß bieten und die schönste Empfehlung der neuen Grazienlehre darstellen.

Aus dem amerikanischen häuslichen Leben.

Wenn mir die amerikanische Frau als Lehrerin und Geschäftsführerin Bewunderung einflößte, so thut sie es als Hausfrau nicht weniger. Ich bin oft ganz verblüfft und frage mich, wie sie es anstellen, so viel zu vollbringen und dabei so gemütlich auszusehen. Die Dienstbotenfrage ist nämlich in Amerika stellenweise sehr schwierig; auf dem Lande und in kleinen Städten ist es fast unmöglich, Dienstmädchen zu bekommen, sodaß oft sehr wohlhabende Frauen die Arbeit der Dienstmädchen selbst besorgen. Freilich verstehen es die amerikanischen Mütter auch, ihre Kinder früh zu nützlichen Wesen zu machen, und zwar wird da kein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen gemacht. Die erstern müssen ganz gleich wie die letztern in der Haushaltung behülflich sein und müssen, seien sie Gymnasiasten oder Universitätsstudenten, ihre Zimmer selbst in Ordnung bringen bevor sie in die Schule gehen, falls kein Dienstmädchen im Hause ist; auch das Kleiderbürsten und Schuhputzen müssen die jungen Herren selbst besorgen, sogar wenn ein Dienstmädchen da ist; denn zu solchen Arbeiten erniedrigt sich ein weiblicher Dienstbote nicht, und sie von seiner Mutter oder Schwester zu erwarten, das würde einem sich selbst respektierenden Amerikaner nicht einmal im Traume einfallen.

Natürlich werden die so erzogenen Jünglinge auch gute und hülfreiche Ehemänner. Ein Ehemann würde sich schämen, sich von seiner Frau bedienen zu lassen, selbst wenn sie dumm genug wäre, es zu thun. Er flucht und schimpft nicht jedesmal, wenn ihm irgendwo ein Knopf fehlt, sondern er näht ihn selbst an, und er bleibt nicht im Lehnstuhl sitzen, wenn er weiß, daß daß er seiner Frau helfen könnte. Ich habe eine junge Bekannte, die selbst Doktor der Philosophie und mit einem gut situierten Arzt verheiratet ist. Da sie aber in einem kleinen Städtchen wohnen, wo keine Dienstboten zu haben sind, besorgt die gelehrte junge Frau alles selbst. Mehr als einmal kam ich gerade dazu,

wie sie beschäftigt war, das Geschirr abzuwaschen, während ihr Mann mit aufgestülpten Hemdärmeln und eine große Schürze umgebunden, es trocknete, wobei beide lustig waren wie die Lerchen. Ich kenne viele solche Männer hier — in Amerika. A.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9248: Wer gibt einer armen Seele in einem verzweifelten Falle Rat? Ich war für drei Jahre zur Pflege einer nervenkranken Dame thätig. Mein Antritt geschah zu einer Zeit, wo der Gatte der Kranken noch lebte und bestätigt wurde mein Amt durch den einzigen Sohn, der im Ausland lebte, zur Bestattung des Vaters aber nicht heimkommen konnte. Ich hatte schon bei Lebzeiten des Vaters die Korrespondenz der Mutter mit dem Sohn vermittelt und nachher war mir alles überbunden. Diese Korrespondenz war sozusagen meine einzige Freude und Erholung, denn die Leidende wurde mit der Zeit immer ungenießbarer und anspruchsvoller. Der Arzt hatte jede Woche seinen Befund abzugeben und ich hatte diesen ausführlich zu melden. Es war bestimmt, daß der Sohn heim komme, sobald im Befinden der Leidenden sich eine Verschlimmerung bemerkbar machen sollte. In unserer Korrespondenz waren wir uns immer näher getreten und ohne nur zu wissen, wie es gekommen, schrieben wir uns eigentliche Liebesbriefe. Wir freuten uns auf ein persönliches Zusammenkommen, ohne uns darüber Rechenschaft zu geben, daß der Tod der Mutter dies bewerkstelligen müsse. Auch dann, als der Arzt das Kommen des Sohnes wünschte, war ich in meiner stillen Freude mich keines Unrechtes bewußt. Ueber das, was geschah, als er dann kam, will ich schweigen. Ohne mir Besinnung zu lassen, riß er mich an sich als sein Weib und erklärte der Mutter unsere Verlobung. Sie war hocherfreut darüber und ging der Voraussage des Arztes ungeachtet, ersichtlich der Besserung entgegen. Mit mir aber ging eine schmerzliche Verwandlung vor. Die vorher so schwärmerische Liebe zu meinem Verlobten machte einem furchtähnlichen Zustand Platz; er war mir nicht das, was er mir in den Briefen geschienen hatte. Mir ist oft, als müßte ich den Verstand verlieren, wenn die Mutter auf eine Beschleunigung unserer Verbindung dringt. Wäre ich nicht mit meiner Mädchenehre verpflichtet, so würde ich die Verbindung wieder lösen. Wie sollte das aber jetzt noch geschehen können? Eine Gnadenfrist ist mir noch gegeben. Mein Verlobter macht eine Reise, um die Verwandten wieder zu sehen und geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen, und bis zu seiner Rückkehr muß sich mein Schicksal entschieden haben. Aus mir selber finde ich nicht den Mut, meinem Bräutigam zu erklären, daß meine Gefühle für ihn sich gewandelt haben, und auf der andern Seite graut mir vor der Zukunft, wenn ich bedenke, als unverheiratete Mutter mein Leben lang verachtet zu werden. Guter Rat ist mir dringend nötig und es bittet daher herzlich um solchen Eine Beklagenswerte.

Frage 9249: Welcher Speisezeddel paßt für schwächliche Kinder, die lange nicht laufen wollen? Eine junge Mutter.

Frage 9250: Was kann eine Frau thun, deren Mann sich zu keiner regelmäßigen Arbeit entschließen kann? Er ist intelligent und könnte sich in verschiedenen Berufen bethätigen, aber ein einfältiger Hochmut läßt ihn jedoch keine Stelle annehmen, auch wenn ihm eine solche angeboten ist. „Ich bin eben keine Knechtsnatur", sagt er, wenn ich ihn bitte, seiner Pflicht als Versorger der Familie eingedenk zu sein. Er versucht sich immer in kleinen Gelegenheitsgeschäftchen, die hie und da etwas einbringen, von denen ich aber doch den Eindruck habe, daß sich allerlei darüber sagen ließe. Für mich hat er dieses übertriebene Selbstgefühl nicht, denn er nimmt es unbeanstandet hin, daß ich in fremden Häusern Lohnarbeit besorge und das Kind Andern überlassen muß, währenddem ich auswärts in Arbeit stehe. Er ist auch nicht zu stolz, um sich das schmecken zu lassen, was der Küchenchef mir mit heimzunehmen erlaubt. Sein ungeregeltes Arbeiten macht ihn zum Wirtshaussitzer; denn er behauptet, dort allein seine Geschäftsaufträge zu bekommen. Ich habe schon alles mögliche versucht, ihn zur Annahme einer Stelle zu bewegen, leider ohne Erfolg. Sollte nicht ein Mann, der derartig veranlagt ist, besser ledig bleiben? Für guten Rat dankt zum Voraus bestens u. 2 W.

Frage 9251: Kann mir eine erfahrene Hausfrau sagen, wie Linoleum als Bodenbelag sich in kleinen Schlafzimmern bewährt, wo die auf Rollen stehenden Betten doch täglich hin- und her gerückt werden müssen. Wird das Linoleum an den Stellen, wo die Bettfüße stehen, nicht schnell abgenützt? Besten Dank für freundliche Antwort zum Voraus Eine künftige Hausfrau.

Frage 9252: „Mein Freund ist schwach, ich darf ihn nicht allein seinen Kameraden überlassen, sonst verliert er sich selber und sie saugen ihn aus." Ist das eine stichhaltige Begründung für das allabendliche Wirtshaussitzen eines jungen Ehemannes, der nach Geschäftsschluß die Korrespondenzen erledigen und die Bücher führen sollte? Es ist wahr, der edle Freund hat meinem Mann die Mittel verschafft, um sich zu etablieren, wodurch auch ich ihm wärmstens verpflichtet bin; auch weiß ich, daß meinem Mann durch sein allnächtliches Fortsein keine Auslagen erwachsen, da der Freund diese auf sich nimmt. Aber was ich grausam fürchte, das ist die Gewohnheit, die schon manchen Mann ruiniert hat. Und wir kommen doch auch in Schaden, denn derweil ich des Abends die schriftlichen Arbeiten erledige für meinen abwesenden Mann, kann ich die nötigen Haus- und Handarbeiten nicht besorgen und muß fremde Kräfte dafür bezahlen. Und meine Gesundheit leidet auch darunter, wenn ich Nacht für Nacht unter Grämen und Sorgen bis 1 Uhr aufbleiben und arbeitend den Mann erwarten muß. Was sagen Unbeteiligte beider Geschlechter dazu? Um gütige Antworten bittet dringend Eine um ihr junges Glück bangende.

Antworten.

Auf Frage 9242: Zähne, die häufig weh thun, sind nicht viel wert, und am besten ist es, man läßt die paar schlechtesten derselben ausziehen, ehe sie weiteren Schaden anrichten. Gegen neuralgische Gesichtsschmerzen hilft ein halbes Gramm Antipyrin vor dem Schlafengehen, aber nicht allzubald nach dem Nachtessen zu nehmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9242: Es handelt sich bei Ihnen um Nervenüberreizung, infolge übermäßiger Anstrengung. Das Mittel, angegeben auf Frage 9225, würde sicherlich auch Ihnen nützen. Ebenso Rheumatol, äußerlich angewandt, lindert den Schmerz ohne zu schaden. Beides darf aber nicht zu oft angewandt werden, soll sich die Wirkung nicht verlieren. Wollen Sie jedoch bleibende Linderung bezwecken, dann kommen Sie um ein wenig Ferien ein, um Ihren Nerven unbedingte Ruhe zu verschaffen. Besser ist's, einem Uebel zu steuern, wenn die Vorboten sich melden, als erst, wenn es zu tief eingerissen ist. H. D.

Auf Frage 9242: Elektrisieren (feine Ströme) hat solche Zahnschmerzen schon oft beseitigt, nachdem alles mögliche umsonst versucht worden war. Auch das Auflegen von kleinen Säckchen, die mit fein gestoßenem, heiß gemachtem Sand leicht gefüllt sind. U. R.

Auf Frage 9243: Treten Sie Ihr Lokal ab und nehmen Sie die Stellung als Verkäuferin an, denn der Konkurrenz eines Konsumgeschäftes vermag der Einzelne kaum Stand zu halten. X.

Auf Frage 9243: Wir hatten bis vor Kurzem noch ein Engros-Geschäft und kann ich Ihnen versichern, daß viele unserer Landkrämer ihre Laden aufgaben, da wo an kleinem Ort sich nebenbei ein Konsumgeschäft aufthat; sie haben uns jeweilen bitterlich geklagt, neben dieser Konkurrenz sei es nicht auszuhalten. Sie würden also entschieden auch damit zu rechnen haben und thun gewiß besser, wenn Sie Ihr Lokal abtreten, denn heutzutage hat die Menschheit so wenig Pietät mehr, da wird nicht mehr gefragt: wie lange besteht das Geschäft schon, sondern nur: „Wo kaufe ich am billigsten". H. D.

Auf Frage 9243: Die Fragestellerin ist um Mitteilung ihrer genauen Adresse ersucht, da ein Brief für sie bei der Redaktion liegt. Die Redaktion.

Auf Frage 9243: Um richtig antworten zu können, müßte man die Verhältnisse ganz genau kennen. Im Allgemeinen erträgt ein kleiner, ländlicher Ort keine zwei gemischten Geschäfte und Sie werden mit Schrecken bemerken, wie der Konsum Ihnen Ihre besten Kunden (alle diejenigen, die bar bezahlen können) wegnimmt. Auch im günstigsten Falle beginnt dann für Sie eine Zeit der aufregendsten Kämpfe, während Sie als Angestellte des Konsums es viel ruhiger haben, wenigstens wenn die Gesellschaft von rechten, tüchtigen Leuten geleitet wird. Sichern Sie sich eine gute Bezahlung und wenn irgend möglich eine kleine Provision auf den Umsatz. Fr. M. in B.

Auf Frage 9244: Wenn es sich darum handelt, Kinder erziehend zu beaufsichtigen, so werden wohl die meisten Eltern nach dem kirchlichen Bekenntnis fragen. Auch als Krankenpflegerin kann diese Seite von entscheidender Bedeutung sein, sonst aber, wenn die kirchliche Zugehörigkeit keine besondern Ansprüche an freie Zeit macht, die Störung in die Hausordnung bringen, so ist dies Jedermanns höchst eigene Sache, für die der freie Mensch Niemandem Rechnung schuldig ist. X.

Auf Frage 9244: Im Dienstboten-Verhältnis verlangt schon die Polizei die Angabe des kirchlichen Bekenntnisses; die Herrschaft braucht nur den Aufenthaltsschein anzusehen, um Alles zu wissen. Bei Angestellten, die nicht im Hause wohnen, scheint mir die Angabe des Bekenntnisses nicht obligatorisch, aber ein rechter Bekenner sollte keinen Grund haben, dies zu verheimlichen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9244: Es kommt ganz darauf an, in welchem Verhältnis sie zu der Herrschaft steht, ein Muß ist jedenfalls nicht dabei, denn sein Innerstes, seine Empfindungen kann jeder Mensch für sich behalten, es gibt aber auch Fälle (sie sind zwar leider selten) wo jemand mit seiner Herrschaft so steht, daß er gern über das spricht, was ihn bewegt und dann ist das gegenseitige Verhältnis ein sehr schönes. H. D.

Auf Frage 9245: Ueber solche Dinge möchte man lieber nicht sprechen, so schmerzlich sind sie. Ihr verstorbener Mann verdient wirklich nicht, daß sie sein Andenken verunehren, denn er hat sich auf die Initiative Ihres Bruders hin mit diesem in Verbindung gesetzt. Er hat Sie kennen und lieben gelernt und er wurde Ihnen ein treubesorgter Gatte. Daß Sie vertrauensselig sich nicht vorher um Ihre Verhältnisse bekümmert haben, kann nicht ihm als Fehler angerechnet werden. Und was den Bruder anbetrifft, so hat er sich ja strafbar und gewissenlos an Ihnen vergangen, wenn sich die Sache wirklich so verhält. Daß er Ihnen einen lieben Gatten zugeführt hat, beschönigt sein Thun vom moralischen Standpunkt aus in keiner Weise, denn Unterschlagung bleibt Unterschlagung. Ihre Bitterkeit aber sollte gemildert werden, im Hinblick auf das durch Ihrem Gatten erfahrene Eheglück, dessen Sie sonst nicht teilhaftig geworden wären. X.

Auf Frage 9245: Daß es zu den schmerzlichsten Erfahrungen gehört im menschlichen Dasein, eines Verstorbenen nicht wie man möchte, mit ganzer Liebe gedenken zu können, das weiß ich aus eigener trauriger Erfahrung, aber auch, daß man sein bitteres Weh niederkämpfen lernt, mit der Zeit. Doch die Zeit heilt nur die Wunden, die man heilen lassen will! Dort wo beständig im Schmerz gewühlt wird, heilt die Wunde nie und genährte Bitterkeit raubt uns das Beste unseres Lebens — die Kraft und den Willen wohlzuthun! „Gib Liebe und du wirst Liebe empfangen". Das klingt Ihnen vielleicht heute wie Hohn und doch, wenn man die Augen offen hält und sieht, wie viel Elend und Kummer in der Welt ist, wie viel unverdientes Herzeleid, dann lernt man sein eigenes Kreuz kleiner ansehen und leichter ertragen. — Rechnen Sie den Bruder zu den Toten; in Wirklichkeit ist ja das gestorben, was unserm Herzen als solches gilt. Ich bin gerne bereit, Ihnen brieflich mitzuteilen, wie ich weiter leben lernte nach ganz ähnlichem Schicksal — ohne Bitterkeit. Meine Adresse erfahren Sie bei der Redaktion. Kennen Sie Karl Gerocks Palmblätter:

„Und warf ich manchmal auch mein Brot ins Wasser,
Gott selbst im Himmel füttert manchen Wicht.
Mich macht ein Schelm noch nicht zum Menschenhasser,
Es reut mich nicht." H. D.

Auf Frage 9245: Da Sie selbst versichern, von Geldsachen wenig zu verstehen, sollten Sie nicht von vorneherein und auf ganz unvollständige Angaben hin gegen Ihren einzigen Bruder mißtrauisch sein. Es ist doch sehr möglich, daß die Sache sich überhaupt ganz anders verhält, und vor allen Dingen ist es sehr wahrscheinlich, daß Ihr Bruder sich rechtfertigen kann, wenn Sie seine Handlungsweise mit Ruhe (und nicht in der gegenwärtigen Aufregung) zur Sprache bringen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9246: Ich sehe die Tuchresten auf Böden von feiner Emballage aufnähen; sollen sie eingestrickt werden, so muß deutlich starkes Baumwollgarn dazu genommen werden. Solche Fußteppiche zu machen ist eine ganz nette Beschäftigung, aber wohl kaum ein Broterwerb. Fr. M. in B.

Auf Frage 9246: Die Teppiche von solchen Resten halten allerdings ungemein warm, sind aber große Staubfänger. Die Arbeit ist für alte Finger recht anstrengend und kann jedenfalls nicht andauernd gemacht werden. Der Grund wird mit der stärksten Nummer ungebleichter Baumwolle gestrickt, immer rechts. Und zwar werden die Tuchstreifchen nur in jede zweite Masche eingestrickt (eine Masche immer leer abstricken), ebenso eine ganze Tour jeweilen auf der Rückseite. H. D.

Auf Frage 9247: Seit das Charpie-Zupfen mit Recht verpönt ist, kann man mit alten Kragen wirklich wenig mehr anfangen; ich werfe sie in die Lumpen für die Papiermühle. Wer auf jede Kleinigkeit sieht, mag sie zerschneiden und als Bandresten verwenden. Fr. M. in B.

Auf Frage 9247: Mit defekten Herrenkragen läßt sich nichts mehr anfangen. Allerdings ist es ein teurer Artikel, da Kragen und Manschetten sich sehr rasch abnutzen und verstoßene Wäsche zu tragen ist nicht Jedermanns Sache. Machen Sie aber einmal einen Versuch mit Papierwäsche, die heute auch in modernen Fassonen sehr schön gemacht wird. Gerade im besseren Publikum ist die Papierwäsche, die doch so eminent praktisch ist, viel zu wenig bekannt. Papierwäsche mit Stoffüberzug, wie sie heute in der Schweiz in Manschetten und Kragen gemacht wird, ist elegant und von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Da gibt es keine verstoßenen oder schlecht sitzenden Kragen, alles paßt genau und wenn der Kragen, den Sie genau so lange wie einen Leinenkragen tragen können, schmutzig ist, so wird er weggeworfen. Viele Leute meinen, es würde ihrer Ehre Abbruch thun, wenn sie einen Papierkragen tragen, das beruht aber auf Unkenntnis der Sache, wir wollen doch praktisch sein und praktisch ist der Papierkragen in jeder Beziehung. Er ist sauber, elegant, spart waschen und glätten, und was das heißt, weiß jede Hausfrau; ferner sparen Sie beträchtlich, da ein Kragen höchstens 15 Cts. kostet. Also probieren Sie einmal, der Versuch wird Sie nicht reuen. Die schweizerische Papierstoffwäsche-Fabrik hat ihren Sitz in Basel.

Der Großmutter Geburtstag.

Trübe Augen, weißes Haar,
Welk und bleich die Wangen;
Heute ist sie siebzig Jahr,
Siebzig Jahr — vergangen!

Sinnend kehrt der Geist zurück
In entschwundne Zeiten,
Ihres Lebens Leid und Glück
Leis vorübergleiten.

Kinderlust und Ringeltanz,
Fromme Kirchenglocken
Blütenbäume, Maienglanz,
Blätterfall und Flocken.

Alte Stimmen werden laut,
Schritte nahn — verhallen,
Manch Gesicht grüßt still und traut
Im Vorüberwallen.

Rastlos trug das Leben fort
Kämpfend, ringend viele;
Viele schon im letzten Port
Ruhen aus am Ziele.

Ach! und auch das treu'ste Herz
Ward im Tode stille.
Jeder Tag erneut den Schmerz —
Schwer ist Gottes Wille.

Aber sieh! wie Morgenlicht
Geht es jetzt durchs Zimmer,
Und das welke Angesicht
Klärt ein Freudenschimmer.

Kinder! ihr? ei, kommt nur her —
Brav gemacht, ihr Lieben!
Gott, ich will nicht klagen mehr,
Viel ist mir geblieben. -z.

Eine schwäbische Dichterfrau.

Es gibt auch in unserer nüchternen Zeit noch manche Leute, die das Leben einer „Dichterfrau" in dem glänzenden Lichte der Romantik erschauen. Ihnen könnte die Frau, die kürzlich, rüstig an Seele und Leib, ferne der schwäbischen Heimat ihren achtzigsten Geburtstag feiert, aus einem reich bewegten Dasein herausberichten, daß dieses Los, die Gefährtin eines Poeten zu sein, nicht immer ein liebliches und beneidenswertes ist. Marie Kurz, die Witwe des schwäbischen Dichters Hermann Kurz, geboren am 6. August 1826, die seit Jahren mit ihrer Tochter Isolde unter Italiens sonnigem Himmel lebt, sieht auf manches Jahr zurück, dem die Sorge eine treue Gefährtin war. Nur ihrem starken und kampfesfrohen Geist und ihrem unerschütterlichen Vertrauen auf den Mann, mit dessen Schicksal sie freudig einst das ihrige verbunden, war es möglich, eine Last zu tragen, unter der andere mutlos zusammengebrochen wären. Denn das Ringen und Streben des Dichters, das so tief und ganz nur im Reiche der Gedanken wurzelte, fand nicht die Anerkennung, die ihn und die Seinigen der Sorge ums tägliche Brot enthoben hätte. Die Erbitterung über die Verständnislosigkeit, mit der seine Zeit seinem Schaffen gegenüberstand, trieb ihn in ein unruhiges Wanderleben die Heimat auf und ab, das erst mit seiner Berufung nach Tübingen als Universitätsbibliothekar einen Abschluß finden sollte. In festem und selbstlosem Glauben an ihn teilte die Gattin sein Los. Der Sprosse einer kurländischen Adelsfamilie, derer von Brunnow, die nach Deutschland ausgewandert war, die Tochter eines phantastisch angelegten Vaters, dem jedes Verständnis für den Wert irdischen Besitzes abging, und der, lange Zeit im Dienste König Friedrichs von Württemberg, sein Kind nach dem Tode der Mutter aufwachsen ließ, wie es wollte, hatte Marie v. Brunnow schon in ihrer Jugend sich eine Welt eigener Gedanken geschaffen, die alle unter dem Zeichen einer schrankenlosen Freiheit standen. Mit einer Begeisterung, die auch zur Verlobung und zur Ehe mit Hermann Kurz im Jahre 1851 führte, schloß sie sich der Bewegung der 48er Jahre an; auf der äußersten Linken stehend, kämpfte sie als Mädchen und Frau in Wort und That für einen politischen und sozialen Radikalismus, als dessen Höhepunkt für sie das Märtyrertum der Gefangenschaft galt, das ihr freilich zu ihrem eigenen Leidwesen versagt blieb. Aber sie blieb bei alledem doch immer Gattin und Mutter; sie blieb bei allem Brausen und Gären ihrer revolutionären Ideen doch immer das warmherzige und feinfühlige Weib, das überall zu Hilfe bereit, die Not manchmal über seine Kräfte hinaus zu lindern suchte, und trotz seiner „gottlosen" Gesinnung eine Güte sein Eigen nannte, die höher steht als wortreiche Frömmigkeit. Den Kindern, deren Erziehung sie ganz nach ihrer eigenen und deshalb natürlich auch durchaus freiheitlichen Methode leitete, der beste Kamerad, dem vergrämten Gatten die mutigste Gefährtin, seinen und ihren Freunden die treueste Freundin, kannte sie nur ein Glück, dasjenige ihrer Familie, und fand in ihm reichen und vollen Ersatz für all das, was die Menschen mit ihrem Mangel an Verständnis für ihre edle Stärke an ihr fehlten. In dem Buche, das Isolde Kurz neuerdings dem Andenken des Vaters gewidmet hat, tritt gerade auch das Bild der Mutter leuchtend hervor. Es ist freilich nicht das einer Frau, die sich behaglich fühlte auf dem Geleise des Herkömmlichen, „die Natur hatte sie", sagt die Tochter, „mehr für die großen Schicksalsstunden, als für die Anforderungen des Alltags ausgerüstet". Dem kleinlichen Philistertum setzte sie eine souveräne Verachtung gegenüber, oder traf es mit scharfem Spott; sie wußte sich geschützt dagegen durch die Lauterkeit ihres Wesens und die Ehrlichkeit ihres Wollens, auch wenn dieses nicht in die Schablone steifbürgerlicher Tradition paßte, und sie hielt an dem Ideal ihrer Jugend, das sie einst mit Hermann Kurz zu einem entbehrungsreichen Leben verbunden hatte, fest bis ins hohe Alter. Sie wollte ihre Kinder, deren sie dem Gatten vier schenkte, zu freien und guten Menschen erziehen, und sie hat dieses Ziel erreicht, nicht mit starrer Strenge, sondern mit dem Feingefühl einer Mutter, die mit ihren Kindern selbst wieder zum Kinde wird, und mit ihnen emporstrebend und sich heranbildend ihnen zur Führerin wird auf dem Wege zur Höhe. Sie ist mit ihnen gezogen in die Fremde, und hat in stolzer Trauer die Söhne ins Grab sinken sehen — sie wußte, daß sie gleich der Mutter sich selbst treu geblieben waren. — So feiert Marie Kurz, eine schwäbische Dichterfrau, ihren achtzigsten Geburtstag. In der Heimat gedenken ihrer an diesem Tage alle die, die den Dichter Hermann Kurz kennen als einen unserer Besten, und die wissen, was sie ihm geworden und geblieben im Kampfe ums Dasein, der zuletzt seine Kraft brach.

Feuilleton.

Rosinens Brauttag.

Von M. B.

Jungfer Rosine saß am Fenster ihres Mansardenstübchens, in das die Sonne warme, gemütliche Behaglichkeit hineinbrachte, in ihrem alten schöngemusterten Voltairesessel in tiefe Gedanken versunken. Hoch droben, wie sie war, hörte sie nichts von dem Singsang und dem Getrappel der Spaziergänger, die in hellen Scharen den sommerlichen Herbstsonntagnachmittag benutzten, sich im Freien zu ergehen. Ihr Auge, das noch klar schaute, hing an den alten, vergilbten Buchstaben, welche die letzte Seite ihrer Hausbibel ausfüllten und ihre Familien-Chronik darstellten. Ein sanftes Lächeln glitt über ihre Züge, die ehemals schön gewesen waren. Sie feierte heute ihren siebzigsten Geburtstag, ganz allein, aber darum um nichts weniger freudig.

Der runde Tisch vor dem mattgrünen, mit weißen Spitzen behängten Sopha, war mit einem frischen, schneeweißen Tuch überdeckt, und zwei kostbare Täßchen aus chinesischem Porzellan standen darauf.

Jungfer Rosine belegte verschiedene Brötchen mit goldgelber Butter, gab in ein Schälchen von ihrem besten Eingemachten, stellte den dampfenden Theekessel auf den Tisch neben die Vase mit den letzten Rosen, die sie hatte auftreiben können, und setzte sich wieder in ihren Fauteuil, als erwarte sie noch einen Gast.

Ihre Blicke gingen durchs Fenster hinüber zu den in blauen Nebelduft eingeträumten Bergen und gingen noch weiter, bis sie sich in weiten Fernen verloren. Diese Fernen waren ihre Vergangenheit.

In einem Dörfchen unweit der Stadt war Rosinen's Vater als Schulmeister zu seiner Frau, einer braven Bauerntochter und mit den Jahren zu einer Schar Kinder gekommen, die aber alle wieder ins Grab welkten, bis auf sie, die Rosine, die damals ein kräftiges, vierzehnjähriges Mädchen war. Die Mutter kränkelte und trug den Verlust ihrer Kinder nicht lange. Nachdem man sie in die stille Erde gebettet, wurde der Vater allmälig müde. Sein Beruf nahm ihn ganz in Anspruch, so daß er in der freien Zeit kaum eine Stunde erübrigen konnte, sein Heimwesen mit einem ordentlichen Stück Land im Guten zu erhalten. Es kam ihm also ganz gelegen, daß ein Verwandter von ihm, der in Amerika sein Glück versuchen wollte, ihn bat, seinen Sohn aufzunehmen. Er wollte ihn dann, wenn er ein gutes Fortkommen gefunden hätte, nachkommen lassen.

Jakob war sechszehn Jahre alt, ein kräftiger, hübscher Bursche, dem die Arbeit flink von Händen ging. Rosine war über den neuen Ankömmling gar nicht ungehalten. Der schmucke Bursche mit seinen treuen Augen machte ihr Herz beim ersten Anblick höher klopfen.

Bald woben sich zarte Fäden von Herz zu Herz und verschlangen sich immer enger, bis sie unzertrennlich waren. So gingen ein paar Jahre in's Land, die aus Jakob einen tüchtigen Bauer machten, aus Rosine aber ein bildhübsches Mädchen, das mit inniger Liebe an Jakob hing. Der alte Lehrer sah dem allem wohlgefällig zu; er mochte sich keinen besseren Schwiegersohn wünschen.

Da kam das Verhängnis in Gestalt eines Briefes von drüben. Der Vater schickte Jakob Reisegeld und einen hübschen, klingenden Dank an Gevatter Lehrer und wünschte, daß sein Sohn unverzüglich zu ihm aufbräche, da er sich eine abträgliche Farm erworben. Jakob tröstete die schmerzlich betroffene Rosine, dankte dem alten Pflegevater herzlich und versprach in 2 Jahren wiederzukommen, um Rosine als geliebtes Frauchen heimzuführen, — und schied.

Rosine weinte lange. Allein die Briefe Jakobs brachten bald neuen Sonnenschein von Hoffnung in ihr Herz, und freudig lebte sie seiner Rückkehr entgegen.

Die zwei Jahre verliefen. Jakob schrieb, seine Lage sei noch nicht selbständig genug, sie wollten noch ein Jährlein warten. Das Mädchen mußte sich mit schwerem Herzen zufrieden geben. Das nächste Jahr brachte Jakob eine Mißernte, die den Erfolg von Jahren zu Schanden machte. Zwei Jahre mußten wieder zugegeben werden. Traurig fügte sich Rosine darein.

Sie war nun bald dreißig, wies alle Bewerber standhaft zurück. Der Vater starb; sie zog zu einer alten Tante in die Stadt.

Mißgeschick und Unglück dehnten die Wartezeit immer weiter aus. Die Tante starb auch, Rosine erbte ihren bescheidenen Nachlaß und zog sich in ihr Mansardenstübchen zurück, wo sie nun schon viele Jahre haushaltete.

Sie wurde alt und mit ihr ihre Hoffnungen auf Jakobs Rückkehr. Obwohl seine Briefe schon längst ganz ausgeblieben, hörte sie doch nicht einen Augenblick auf, an seine Treue zu glauben, und richtete alle ihre Gewohnheiten so ein, als ob Jakob bei ihr wäre. —

Sie legte immer zwei Bestecke auf und sprach oft stundenlang zärtlich mit ihrem Jakob . . .

Rosine träumte still in sich hinein, während ihre Jugendzeit an ihr vorüber glitt. Ihre müden Augen schlossen sich, und tiefer Schlaf senkte sich auf sie hernieder. —

Sie hörte an die Tür klopfen, und öffnete freudegewiß — da stand er vor ihr, der Längsterwartete, als großer, schöner Mann! Wie innig bat er sie um Verzeihung, wie zärtlich sprach er von ihrem künftigen Glück.

Rosine lächelte wehmütig.

„Hast Du denn vergessen, daß die Zeit nicht wartete mit unserer Liebe? Ich bin heute siebzig und Du? —"

Während sie sprach, fiel ihr ein, wie jugendlich und stattlich Jakob, gleich einem Dreißiger aussehe, und als ihr verwunderter Blick in den Spiegel fiel, da sah sie dort ein allerliebstes, junges Mädchen.

So war ihr Leben ein Traum gewesen, sie war noch jung. Unsägliches Glücksgefühl erfaßte sie, sie verging beinahe vor Seligkeit. Lange schmiedeten sie Pläne für die Zukunft, für ihr künftiges Glück. Beide wollten sie über's Meer in die neue Heimat, die Jakobs unermüdlicher Fleiß ihrer Liebe errungen hatte. Und sie tranken den duftenden Thee, küßten sich, lachten und scherzten wie Kinder. —

Jungfer Rosine war sanft hinübergeschlummert. Auf ihrem Gesichte lag der Abglanz des Glückes, das sie eben erträumt. — Die letzten Sonnenstrahlen versanken im Nebel, die blauen Wölkchen aus dem silbernen Theekessel erloschen, die Rosen fingen an, betäubenden Duft auszuatmen. — Rosine träumte ihren Traum in der Ewigkeit weiter. Ihr siebzigster Geburtstag war ihr Brauttag geworden!

MILKA
VELMA
NOISETTINE
SUCHARD's
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Mutter und Kind.

Tief in meiner Seele Feierstille
Läuten leise wundersame Glocken.
Süßes Klingen! Schluchzendes Frohlocken!
Ueberfließend reiche Lebensfülle!

Kind, mein Kind! Die Augen will ich schließen,
Daß ich jauchzend nicht in dir vergehe.
Deinen Odem will ich, deine Nähe
Wie ein heil'ges Heiligtum genießen.

Kind, mein Kind! Kein kosend Wort soll stören
Diesen Gottesdienst, den stumm ich halte.
Wie ich hier um dich die Hände falte,
Will ich nur nach innen hören.

Und ich höre heil'ger Ströme Rauschen,
Und ich hör's, wie leises Flügelschlagen,
Und ich hör' ein Stimmchen „Mutter" sagen,
Und ich seh', wie Erd' und Himmel lauschen.

Knospe du aus meinen Myrtenblüten,
Sonnenstrahl, vom Lenze mir gegeben,
Kind, mein Kind, du meines Lebens Leben,
Mög' der Frühling — möge Gott dich hüten!

Frieda Jung.

Briefkasten der Redaktion.

Fräulein **Erika** (Ambulant). Sie beschreiben Ihr Wesen und ihre Art so einläßlich und genau, machen uns mit ihren Lebensanschauungen und Grundsätzen bekannt, sagen uns, wie Sie sich in diesem und jenem Fall benehmen und urteilen würden, daß all Ihr Denken nur der Selbsterforschung gewidmet sei und so weiter. Darnach ersuchen Sie uns, Ihnen ganz offen mitzuteilen, ob sie mehr Gemüts- oder Verstandesmensch seien, und ob Ihnen auf Grund Ihrer Eigenschaft die Ehe anzuraten wäre. Erstlich stellen Sie mit Ihrer Frage eine eigentümliche Zumutung an eine Person, die von Ihnen nur den Namen kennt und eine Zuschrift von Ihnen erhalten hat. Ihre Lebensaufgabe scheint im Grübeln über Ihrem Charakter zu liegen; Sie haben Ihr Bild selbst in ausführlichster Breite gezeichnet, sind also mit dem Urteil über sich selber fertig. Da bleibt uns doch nichts anderes übrig, als Ihren eigenen Befund zu recht bestehen zu lassen. Auf eines aber möchten wir sie aufmerksam machen: Wenn Sie heiraten, muß Ihre Selbsterkenntnis so abgeschlossen sein, daß Sie befähigt sind und Zeit finden, den Charakter Ihres Gatten, Ihrer Kinder, Ihrer Dienstboten und event. neuer Verwandten zu studieren. Ehe Sie so weit sind, ist angesichts Ihrer Eigenart die Ehe Ihnen kaum dienlich, d. h. Ihre Eigenart dürfte zu ausgeprägt sein, um diejenige eines Mannes zu verstehen und sich in dieselbe ganz hineinfinden zu können.

Frl. **E. D.** in **A.** Auch wenn Sie in Verhältnisse kommen, die Sie von den Hausarbeiten vollständig entlasten, so sollten Sie die letzteren doch aus eigener Erfahrung kennen lernen. Aus Handbüchern — und wären es auch die besten — lernen sie die einzelnen Hantierungen niemals so kennen, daß Sie ein Untergebenes richtig anleiten und die Leistungen anderer gerecht beurteilen könnten. Es ist unbedingt nötig, an der eigenen, persönlichen Leistungsfähigkeit zu erfahren, wie viel Kraftanstrengung und Ausdauer darin diese und jene Arbeit erfordert. Eine Frau, die die Haushaltungskunde nur aus der Theorie kennt, wäre bei Angestellten sofort verkauft. Nehmen Sie also die ganze Lehre, bei welcher sie auch selber Hand anlegen müssen, mit einem frischen Entschluß in Angriff, Sie werden sich später selber darüber freuen.

Reklagenswerte. In lebendigem Mitgefühl können wir Ihre peinvolle Lage verstehen und ermöglichen Ihnen gerne diskrete Fragestellung. Die bezüglichen Blattnummern lassen wir später an die bezeichnete Poststelle abgehen. Das Ihrem Briefe beigelegte Auslandsporto ist reichlich bemessen. Ihrem Wunsche gemäß werden wir uns ebenfalls vernehmen lassen.

Frau **A.** in **A.** Der schweizerische Mädchenturnkurs hat bereits am 1. Oktober in Rheinfelden begonnen und zwar nehmen an demselben 27 Herren und 12 Damen teil.

Eifriger Leser in **M.** Mit Vorwürfen und Vorschriften allein schaffen Sie die einmal zur bösen Gewohnheit gewordene Lesewut bei einem weiblichen Wesen nicht aus der Welt, währenddem von ruhigem Einwirken ein Erfolg erwartet werden kann. Wählen Sie den Lesestoff für Ihre Auserwählte sorgfältig aus und lesen Sie gemeinsam, oder nehmen Sie Anlaß, das Gelesene nachher miteinander zu besprechen. Das wird der beste Antrieb sein, langsam zu lesen und über das Gelesene nachzudenken. Wenn beim Lesen hauptsächlich die Phantasie bethätigt wird, so wird es zur Leidenschaft, die über der „schönen, aufregenden Geschichte" der sämtlichen Pflichten vergißt. Das Einwirken ist also Ihre Sache, ebenso ist es die ruhige und ernste Prüfung, ob das junge Mädchen den auf sie wartenden schweren Pflichten wirklich gewachsen ist.

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina,** das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

KNORR'S Reismehl
mit Kuhmilch vermischt
vorzüglichstes
Kindernährmittel.

Den tit. Offertgeberinnen auf Inserat R 4458 diene zur gefl. Kenntnisnahme, dass das Gesuch erledigt ist. [4496

Für ein intelligentes, gesundes und anständiges Mädchen vom Lande ist Stelle offen zur Besorgung von Haus- und Zimmerarbeiten. Vorzügliche Einrichtung. Beste Verpflegung und gute Bezahlung. Kochen nicht notwendig. Ein gewisses Verständnis dafür genügt. Bedingungen: Guter Charakter, Reinlichkeit und anständiges Benehmen. Offerten unter Chiffre D 4489 befördert die Expedition. [4489

Ein taktvolles Fräulein, als **Erzieherin** *und Krankenpflegerin* **ausgebildet und praktisch bewährt,** *zur* **Korrespondenz in deutsch** *und* **französisch** *befähigt und in der Buchführung bewandert, sucht um eine Ortsveränderung zu machen, Stellung als* **Gehilfin** *zu einem Arzt oder Zahnarzt, zur Pflege und Erziehung eines schwächlichen Kindes oder zur Besorgung und Gesellschaft einer pflegebedürftigen Dame, am liebsten im Süden. Die Suchende ist auch in der Gartenarbeit bewandert. Wenn der Dienst mit Aufenthalt im Freien verbunden und guter Unterhalt zugesichert ist, wird nicht auf grossen Gehalt reflektiert. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre E 4497 befördert die Expedition.* [4497

Gesucht:

In eine chirurgische Privatklinik (Kanton Zürich) eine treue, gewissenhafte Tochter als Wärterin. Gute Behandlung und hoher Lohn zugesichert. Einige Kenntnisse in der Krankenpflege, sowie angenehme Umgangsformen erforderlich. Offerten unter Chiffre 4498 befördert die Exped. [4498

Junge Tochter sucht Privatstellung auf 1. November oder früher. Suchende ist tüchtig im Zimmerdienst, Nähen und Glätten. Bevorzugt würde eine Stelle in Zürich oder Umgebung. Gefl. Offerten übermittelt die Expedition unter Chiffre O 4484. [4484

Ein lernlustiges und braves Mädchen, das momentan ohne Stelle ist und sich zu verbessern strebt, findet Gelegenheit, die feine Küche und was dazu gehört, zu lernen, ohne hiefür Auslagen machen zu müssen. Gute Stellen werden nachher nachgewiesen. Die Gelegenheit ist auch sehr günstig für eine Herrschaft, die für einige Wochen in die Ferien geht und in dieser Zeit ihrem Dienstmädchen noch bessere Kenntnisse im Kochen beibringen lassen will. Offerten unter Chiffre D 4435 befördert die Expedition. [4435

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4097

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

[4466]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr.	1. 30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„	2. —
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„	1. 40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„	1. 40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„	1. 50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„	1. 40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„	1. 75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

[4468

4479] Das verbreitetste u. beste Schuhputzmittel ist das ges. gesch. Glanzfett **Ivyo** Alleinig. Fabrikant: Rich. Staiger, Kreuzlingen (H 4026 G)

Lugano.

Zur Erlernung der guten bürgerlichen, sowie der soignierten

Hotelküche

werden über den Winter noch einige Töchter aus guter Familie aufgenommen. (H 4780 O)
Die gesunde Lage bietet zugleich angenehmen Aufenthalt. Gelegenheit, die ital. Sprache zu erlernen. [4487

Hôtel-Pension Zürcherhof au Lac
Lugano.

Für ein junges Mädchen, das die Hausarbeiten und die einfache Küche versteht, wird von seiner jetzigen Herrschaft besser passende Stelle gesucht. Die Tochter ist sehr zurückgezogen und von stillem, angenehmem Wesen und würde sich sehr gut zur Bedienung eines älteren Ehepaares eignen, da sie durch Todesfall einer solchen dauernden Stelle verlustig gegangen ist. Der Suchenden könnten auch die in einem solchen Haushalt vorkommenden Schreibereien übertragen werden. Sie reflektiert nicht auf einen sog. Haushälterinposten, sondern würde gerne nach den Wünschen und Anleitungen der Dame ihre Obliegenheiten erfüllen bei bescheidenem Lohn. Gefl. Offerten unter Chiffre A 4485 befördert die Expedition. [4485

Gesucht:

ein braves Mädchen *von 15 bis 17 Jahren zur Aushülfe im Haushalt und für Commissionen, in ein Geschäftshaus nach St. Gallen. Wohnung im Hause und Familienanschluss. Dauernde Stelle. Eine Waise, die wieder ein Heim finden würde, wird bevorzugt. Offerten unter Chiffre R W 4476 befördert die Exped.* [4476

Eine junge, gebildete, in allen Zweigen der Hauswirtschaft bewanderte Tochter sucht in feinem Privathaus — am liebsten in katholischem — Stelle als Stütze der Hausfrau. Sie wäre auch geneigt in einem Laden mitzuhelfen. Gefl. Offerten unter Chiffre F 4470 befördert die Expedition. [4470

Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition. [4420

Neues vom Büchermarkt.

Armand Cherpillod, Champion der Welt im Ringen. Meine Selbsthilfe. Einige Kunstgriffe des Dschiu-Dschitsu für Damen. Leinwandband in Oktavformat, 38 Illustrationen nach der Natur Fr. 2.—. Verlag Gebrüder Attinger, Neuenburg.

Angesichts der stets sich mehrenden Angriffe, denen Personen weiblichen Geschlechts ausgesetzt sind, drängt sich die Frage unwillkürlich auf: Ist die Frau im Stande, sich gegen derartige Belästigungen wirksam selbst zu verteidigen? Cherpillod, der bekannte Weltmeisterschaftsringer und europäische Champion des Dschiu-Dschitsu, antwortet darauf mit einem entschiedenen Ja. Zuhanden der Eltern und überhaupt aller interessierten Personen belegt er diese Behauptung mit einer Serie von praktischen Ratschlägen, von denen selbst unsere jungen Turnerinnen noch profitieren werden. Bei Durchsicht der zahlreichen Illustrationen ist man versucht auszurufen: Aber, das ist ja ein Kinderspiel! Einige Kunstgriffe scheinen dagegen etwas schwieriger auszuführen. Doch weil Cherpillod uns darüber beruhigt, müssen wir ihm glauben, daß auch diese keine Schwierigkeiten bieten. Alle diese Paraden scheinen uns überhaupt mit größter Sorgfalt ausgewählt und wohl geeignet, jede Dame vor unangenehmen Ueberraschungen sicher zu stellen. Das Inhaltsverzeichnis verrät meisterhafte Sachkenntnis. Wir reproduzieren dasselbe in der Hauptsache: Die Stellungnahme des weiblichen Geschlechts zum Dschiu-Dschitsu. — Der Zweck des Dschiu-Dschitsu. — Anwendung. — Das Studium. — Einiges über das Training. — Die gebräuchlichsten Tricks des Dschiu-Dschitsu für Damen. Wir wünschen dem Meister in Ste. Croix zahlreiche Leserinnen und Schülerinnen.

Männliche und weibliche Heiratsklubs.

Die jungen Männer von Sterling im Staate Illinois wollen sich von den jungen Mädchen nicht beschämen lassen. Diese gründeten vor einiger Zeit einen Heiratsklub, und nun haben die jungen Leute sich zu einem ähnlichen Verein zusammengeschlossen. Der Zweck des Vereins ist, die Heiraten zu fördern und dem jungen, angehenden Ehemann gute Ratschläge zu erteilen. Bereits 20 junge Leute sind beigetreten, dieselbe Zahl Mitglieder zählt auch der weibliche „Matrimonial-Help-Club". Während es den weiblichen Klubmitgliedern aber vor allem darum zu thun ist, einen Mann zu erhalten, wird der männliche Heiratsklub sein Hauptaugenmerk auf die Prüfung der Bewerberinnen legen. Demnach wird festgestellt, ob die junge Dame kochen, nähen, backen und einen Haushalt führen kann. Wird sie „zu leicht" befunden, d. h. stellt man fest, daß sie Vergnügen und Putz den häuslichen Pflichten vorzieht, so kommt sie auf die „schwarze Liste" und kein Mitglied des Klubs darf sie heiraten.

Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Der Uebergang von der warmen zur kalten Jahreszeit wird von den gefürchteten Katarrhen begleitet. Alle Welt hustet, niest und ist indisponiert, denn eine noch so leichte Erkältung ist in Wirklichkeit als Erkrankung durchaus ernst zu nehmen. In solcher Zeit bewährt sich der Gebrauch von Dr. Fehrlin's Histosan, das in kurzer Zeit alle Hustenbeschwerden vollkommen beseitigt. Histosan, das von Erwachsenen wie Kindern gleich gerne genommen und auch gut vertragen wird, bewirkt zugleich eine rasche Kräftigung des Allgemeinbefindens und übt daher eine doppelte Wirkung aus, denn der Körper wird durch seinen Gebrauch den Einflüssen von Witterungsumschlägen gegenüber widerstandsfähig gemacht, und die Wiederkehr des Katarrhes braucht nicht befürchtet zu werden. [4494

Für eine 18jährige Tochter, welche gute Schulen besuchte und einige Jahre in guten Instituten zubrachte, wird Stelle gesucht als Stütze oder Gesellschafterin bei einem ältern Ehepaar. Die Tochter ist gute Klavierspielerin und hat auch ein angenehmes Aeussere. Es wird mehr auf mütterliche Behandlung als auf grossen Lohn gesehen, auch würde, wenn möglich, ein katholisches Haus vorgezogen. Der Eintritt könnte Mitte November geschehen. Gefällige Offerten unter Chiffre S 4495 befördert die Expedition. [4495

Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition. [4419

ESTOL feinste Kocosbutter. (N 3354) [4491

Junges Fräulein

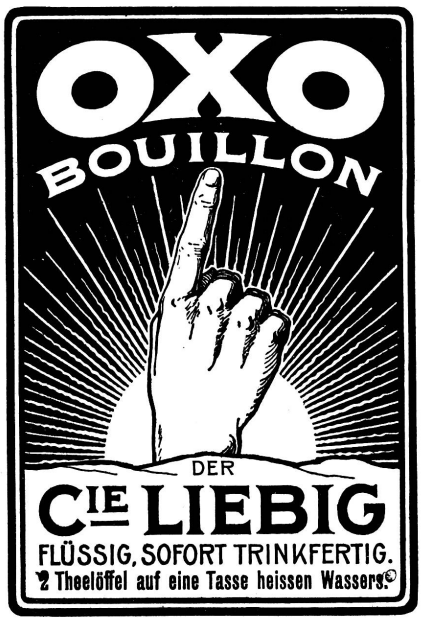
würde zu mässigem Preise in ein französisches Pensionat aufgenommen. Sie könnte in der Haushaltung mithelfen und hätte Gelegenheit, Französisch zu lernen. — Offerten an das Institut Peter, Neuenstadt. (H 5586 N) [4488

(H 23225 L 34) 4407]

Brunnen ❀ Hôtel Pension Victoria.

In ruhiger, staubfreier Lage am See mit schattigem Garten und prachtvoller Aussicht auf die Alpen. — Seebadanstalt und warme Bäder. — Elektr. Licht. — Telephon. — Autogarage. — Vorzügliche Küche und Keller. Mässige Pensions- und Passanten-Preise.

4328] *O. Baerlocher, Besitzer.*



4112

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. ☛ Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. ☛ Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.** [3918

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren, Gold-** und **Silber-Waren** [3987
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

Eine Humanitätsfrage mehr gelöst!

Wer sich für **schnelle und leichte Entbindung** interessiert, verlange gegen Einsendung einer 10 Cts.-Marke Auskunft-Prospekt beim **Homöop. Spezial-Institut, Post Restant Vevey.** [4483

Echt englischer
Wunderbalsam
beliebteste Marke [3998
à 3 und 4 Fr. per Dutzend.
Reischmann, Apotheker, **Näfels.**

4164

Bergmann's Lilienmilchseife
ist unübertrefflich für die Hautpflege.
Man achte genau auf die Marke:
Zwei Bergmänner.

4085

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der hygienisch beste Bodenbelag der Gegenwart
ist der
KORK-TERRAZZO-BODEN-„IDEAL"
+ PATENT № 32251
Fugenlos, fusswarm, elastisch, schalldicht, solid & billig
Ueberall anzubringen! Langjährige Garantie!
Alleinige Ausführung durch die Erfinder:
Schweiz. Kork- & Isolirmittel-Werke
DÜRRENAESCH (AARGAU)
Prospekte, Muster & Kostenanschläge gratis!
[4486

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892

Garantiert reine frische Sennerei-Butter
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo
Anton Schelbert
Butter- und Käse-Lieferant
KALTBRUNN. [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

Kropf, Halsanschwellung Bronchialkatarrh.

3909] Der 6jährige **Kropf**, die **Anschwellungen** zu beiden Seiten des Halses und der **Bronchialkatarrh**, mit **Husten, Heiserkeit, Atembeengung** und **starker Verschleimung** im Halse sind verschwunden. Mein Hals ist jetzt ganz weich und hat wieder das frühere Mass von 40 Centimeter. Hals und Bronchien sind frei von Schleim; der Atem geht leicht und es reizt mich nicht mehr zum Husten. Ich hätte Ihnen eher geschrieben, aber ich wollte noch zuwarten und sehen, ob sich die Anschwellungen wieder zeigen würden. Ich setze volles Vertrauen in Ihre briefl. Behandlung und erachte es als meine Pflicht, meine Dankbarkeit zu bezeugen. Ich glaube, Ihnen einige Patienten zuführen zu können, da Ihr Heilverfahren unschädlich und leicht anzuwenden ist. Ich werde es nicht unterlassen, andern Kranken Mitteilung zu machen, wie ich von Ihnen geheilt worden bin. Zwingerstr. 279, Ettlingen (Baden) 1. Juli 1903. Frau Emma Gleissle. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift beurk.: Ettlingen, 1. Juli 1903, Bürgermeisteramt: Hafner. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.**

PERNOT MALT-BISCUIT GENEVE
Kräftigendes Biscuit aus Malzextrakt der Werke A. WANDER.
(H 30279 X) 4294

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei Langenthal, Bern.

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
HELVETIA CICHORIEN
Kaffee-Kanne Fabrik-Marke
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Singers Aleuronat-Biscuits (Kraft-Eiweiss-Biscuits).
Nahrhafter wie Fleisch.
Viermal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Wissenschaftlich begutachtet und empfohlen. [4182

Singers Feinste Basler Leckerli in eleganten Packungen für Geschenkzwecke offen aufs Gewicht, als Tafeldessert.

Singers Roulettes à la vanille et au chocolate
(Feinste Hohlhüppen)
in hübschen Blechbüchsen à 50 Stück.
Hochfeine Qualität.

Singers Eier- und Milch-Eiernudeln, genau hergestellt, wie von der Hausfrau.
Nur 1 Minute Kochzeit.

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die
Schw. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Kaffee roh
4267] **ausgesuchte Qualität** (0 3829 B)
à **Fr. 0.80, 1.—, 1.20** per ½ Kilo
Kaffeehaus Mönchenstein.

Töchter-Pensionat
Mme et Mlles Junod
(Vaud) **Ste. Croix** (Vaud)
Preis: Fr. 75.— per Monat.
H 24629 L) Prospekte u. Referenzen. [4416

Schmücke dein Heim!
Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.
Bettdecken und Tischdecken.
Direkte Bezugsquelle.
Fabrikpreise. [4481
Versand H. Maag, Töss, Kt. Zürich.
Verlangen Sie gefl. Muster!

Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin Seifenpulver
Gibt die schönste Wäsche!
Spez. d. chem. Fabr. Carl Weiss, Mk.-Weil, Kreuzlingen.
(Zag 2970) 3945

Fidele Bücher!
Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
Schnitz und Zwetschgen, das fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausimausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, urfid. 20 Cts.
Liebes- und Hochzeits-Predigt 20 Cts.
E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.
Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.
Wie man Geld verdient 20 Cts.
Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 3.90 nur Fr. 2.50. [4091
Versand durch
A. Niederhäuser, Buchhdlg.
Grenchen.

HEILET mit dem altbewährten Schrader'schen ***Indianpflaster*** *(ges. gesch.)* No. 1: bösartige Knochen- und Fussgeschwüre, krebsartige Leiden etc. No. 2: Rheuma, Gicht, Hautausschlag, nasse und trockene Flechten. No. 3: offene Füsse und nässende Wunden (auch Salzfluss) — Packet Fr. 3.75.

ERLEICHTERT zahnenden Kindern das Zahnen durch Anwendung von Schrader's **Zahnhalsbändern** (ges. gesch.) Stück Fr. 1.—.

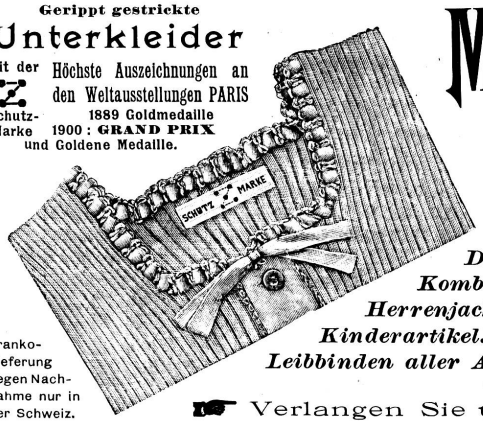
ENTFERNET lästige Haare im Gesicht oder am Körper, auch Hautunreinigkeiten, mit meinem bestbewährten ***Enthaarungsmittel*** Flacon Fr. 2.50.

VERLEIHET Euren Haaren die frühere Naturfarbe durch den Gebrauch der seit Jahren erprobten Schrader'schen ***Haarfärbemittel:*** Tolma und Nussextract. Haarfarbe: blond, braun und schwarz. Flacon Fr. 2.50.

VERTREIBET Husten und Katarrhe durch Einnehmen meines ***Spitzwegerichsaftes u. Traubenbrusthonigs.*** Flacon Fr. 1.25.

Gustav Schoder, Jul. Schrader's Nachf.
Feuerbach bei Stuttgart. ◇ General-Depôt für die Schweiz:
C. Pischl-Hartmann *in* ***Steckborn.***
(S à 1439 (g) F. R.) [4486

Gerippt gestrickte
Unterkleider
mit der Schutz-Marke
Höchste Auszeichnungen an den Weltausstellungen PARIS 1889 Goldmedaille 1900: GRAND PRIX und Goldene Medaille.



Franko-Lieferung gegen Nachnahme nur in der Schweiz.

Mechanische Strickereien
Aarburg.

Damenstrümpfe mit verstärkter Fussspitze und Ferse, oder *extra verstärkt:* verstärkte Fussspitze, Sohle und Hochferse, ohne Naht.
Kinderstrümpfe, sowie *Kindersocken* m. verstärkter Spitze, Sohle u. Hochferse ohne Naht.
Herrensocken mit verstärkter Spitze u. Ferse, ohne Naht. [4474

Damenjacken, Spenzer
Kombinationen, Hosen,
Herrenjacken etc.
Kinderartikel.
Leibbinden aller Art.

Fabrikmarke des Erfinders

Verlangen Sie unsern Spezial-Katalog.

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[3919

„LUCERNA"

[3952

OKIC's Wörishofener Tormentill-Crème
Vorzüglichste Heil-Crème bei Wunden, Wundsein der Kinder, Ausfluss etc. Preis 60 Cts. Fr. 1.20
F. Reinger Bruder, Basel.
[3968

OKIC's Wörishofener Tormentill-Seife
Milchfeine Toilette- und vorzüglichste Heil-Seife für Kinder unentbehrlich — Preis 60 Cts.
F. Reinger Bruder, Basel
[3969

Alten und jungen Männern!
wird die preisgekrönte, in neuer Auflage erschienene Broschüre des **Dr. med. Emil Kahlert** in **Näfels** (Schweiz) über [4100
Sichere Heilung aller Geschlechtskrankheiten
und deren Folgen, entstanden durch Ansteckung oder Jugendverirrung etc. zur Belehrung empfohlen. Jedermann verlange dieselbe sofort von **Dr. med. E. Kahlert** (Näfels). **! Gratis und verschlossen !** Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken f. Rückporto.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend verbessertes

Hochglanzfett RAS

das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

Günstig für Wiederverkäufer!

Ganz bestimmt gibt **RAS rasch** grossartig schönen **Bürstenglanz** und mit Lappen hernach poliert, geradezu **Lackglanz.**

Ganz bestimmt ist **RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab** und **schützt den Fuss vor Nässe.**

Ganz bestimmt enthält **RAS** keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträgliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

Ganz bestimmt bleibt mein **verbessertes RAS** bis zum letzten Reste in der Dose **butterartig weich.** [4464

A. Sutter, Chemisch tech. Fabrik **Oberhofen** (Thurgau)
vorm. **SUTTER-KRAUS & Cie.**

Gegründet 1858 Gegründet 1858

Günstig für Wiederverkäufer!